

MI | 11.04.2012



GEMEINDEN

12.09.2009

GANZ ÖSTERREICH
SALZBURG NEWS

Kritik an Ortschronik: "Deserteure diffamiert"

Im Pongau gibt es Wirbel um die Goldegger Ortschronik, die auch die Nazi-Vergangenheit schildert. Darin werden Wehrmachtsdeserteure als "Landplage" und "Unglücksbringer" bezeichnet - für Historiker und den Bürgermeister ein großes Problem.

Er wollte - wie einige andere junge Männer der Region - nichts mit Hitler, nichts mit dessen Krieg und nichts mit den Verbrechen des Regimes zu tun haben: der junge Goldegger Karl Rupitsch.

1944 im KZ Mauthausen ermordet

Lange hielt sich der junge Goldegger Karl Rupitsch mit Verbündeten in den Bergen seiner Heimat versteckt, wurde von SS und Gestapo gejagt und 1944 im KZ Mauthausen ermordet.

Zwei von Rupitschs Gefährten - die Bauernsöhne Simon und Alois Hochleitner - wurden noch bei der Festnahme nahe Goldegg von der SS erschossen - von hinten.

In der offiziellen Goldegger Ortschronik, die 2008 erschien, werden Rupitsch und seine Gefährten unter anderem als "Landplage" und "Diebe" bezeichnet, die "Unglück" über die Heimat gebracht hätten.



Mooslechner: "Unfassbare Wortwahl"

"In Akten der Nazibehörden nachzulesen"

Sprachregelungen dieser Art seien diffamierend. Eine solche Wortwahl werde mittlerweile auch in konservativen Kreisen massiv kritisiert, sagte der Pongauer Historiker Michael Mooslechner.

Konsens in der demokratischen Erinnerungskultur sei ein großer Fortschritt und sehr begrüßenswert, so der Wissenschaftler: "Diese Wortwahl in einer aktuellen Goldegger Ortschronik ist unfassbar. Es ist Sprache der Nationalsozialisten, die hier unkritisch verwendet wird. In den zeitgenössischen Behördenberichten kann man das nahezu in identischer Form nachlesen."

Andreas Khol verteidigt

Deserteure

So forderte jüngst auch Andreas Khol - Jurist, ehemaliger Universitätsprofessor, Chef des Seniorenbundes der ÖVP und früherer Präsident des Nationalrats - die staatsrechtliche Rehabilitierung aller lebenden und toten Deserteure der Deutschen Wehrmacht.

Diese hätten sich einem verbrecherischen Krieg verweigert, sie seien Ehrenmänner im Sinn eines freien Österreich, sagte Khol im "Club 2" des ORF-Fernsehens.



Schloss Goldegg

Chronisten: Anton Zegg, Adam Stadler

Die Hauptarbeit an der Goldegger Ortschronik hat der promovierte Gymnasiallehrer Anton Zegg geleistet. Nach dessen Tod führte Altbürgermeister Adam Stadler (ÖVP) - ein pensionierter Volksschuldirektor und "Oberschulrat" - das Buch zu Ende.

Die von Fachleuten kritisierten

Behauptungen und Schilderungen aus Zeggs Arbeit sind in Stadlers Version geblieben - leider, sagt der Goldegger Bürgermeister Hans Mayr (ÖVP):

"Über einige der Formulierungen bin ich nicht glücklich. Aber 98 Prozent sind korrekt."



Bewusst von der Wehrmacht dem Hunger- und Kältetod preisgegebene Kriegsgefangene aus Russland bei St. Johann im Pongau.

Musikprojekt: Lob für Bürgermeister

Der Historiker Mooslechner verweist darauf, dass vor einigen Jahren ein sehr positives Projekt vom heutigen Goldegger Bürgermeister Mayr initiiert worden sei, die "Symphonie der Hoffnung".

Die Musikkapellen aus Goldegg und Taxenbach haben dieses Werk des Komponisten Thomas Doss einstudiert und vor Tausenden Menschen in der Region dreimal aufgeführt. Darin werden das Schicksal der russischen Kriegsgefangenen im "STALAG Markt Pongau" bei St. Johann und die Tragödie der Deserteure von Goldegg

musikalisch ausgedrückt.

Mooslechner: "Diese Aufführungen waren sichtbares und hörbares Zeichen der Erinnerung im öffentlichen Raum, das über die Region hinaus breite Zustimmung und Resonanz fand."

Stadler: "Halt die Wortwahl übernommen"

Der Co-Autor Stadler reagiert nun auf Kritik an "seiner" Ortschronik. Er habe sich halt auf die Formulierungen von Zegg "verlassen", so die Stellungnahme des ehemaligen Volksschuldirektors.

"Ich habe diese Formulierungen wortwörtlich übernommen von den Unterlagen. Ich kann mir nicht erklären, warum er diese so verwendet hat."



"In dem Haufen Arbeit entfallen"

Auf die Frage von ORF-Redakteur Tobias Pötzelsberger, ob es nicht beim Schreiben eine eigene Verantwortung und Überprüfung von Quellen gebe, antwortete Stadler: "Ja, das hätte ich vielleicht tun sollen. Aber in dem Haufen Arbeit für die Chronik ist mir also das tatsächlich entfallen. Das ist eine unglückliche Formulierung."

In Goldegg gibt es nach wie vor kein Denkmal für die Opfer des nationalsozialistischen Diktatur.

Bürgermeister Mayr will das ändern:

"Ich würde von einem traditionellen Gedenkstein weniger halten. Ein zeitgenössisches Kunstwerk würde sich besser eignen, das generell an diese Zeit erinnert."



Widerständler Rupitsch, wenige Jahre bevor die Nationalsozialisten